№ 49. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 26. April 1851.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Unterm 4. dies. Mts. ist auch die würtembergische Regierung dem Paßkartenvertrage vom 21. Oktober v. J. beigetreten.

— Der Prinz von Preußen hat in Begleitung seiner Gemahlin und Kinder gestern die Reise nach London angetreten. Er trifft am 26. in Brüssel ein, wo er in Folge einer Einladung des Königs von Belgien den 27. bleiben wird. Am 29. trifft der Prinz in London ein, und wird dort bis Ende Mai verweilen.

— Prof. Drake hat von dem Denkmal des Königs Friedrich Wilhelm III. im Thiergarten einen Gipsabdruck unter seiner Leitung machen lassen und solchen zur londoner Industrie-Ausstellung geschickt. Auch fertigt der Meister jetzt ein Modell dieses Denkmals im Kleinen an, um davon Gipsabdrücke zu veranlassen, welche man in Zimmern und Kunstkabinetten zur Zierde wird aufstellen können.

— Hrn. v. Radowitz ist vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha das Schloß Molsdorf zum Sommeraufenthalt angeboten worden.

— Der Consistorialrath Professor Dr. Lehnerdt, welcher an hiesiger Universität den Lehrstuhl des verewigten Prof. Neander einnimmt, wird in diesen Tagen aus Königsberg hier erwartet, und seine Vorlesungen mit dem Anfange des Sommer-Semesters beginnen.

Halle, 21. April. Gestern Nachmittag ereignete sich nicht weit von hier ein überaus betrübender Vorfall. Sechs Personen, zwei junge Männer und vier Mädchen, fuhren auf der Saale, die jetzt sehr hoch geht, bis Trotha; von dort begaben sie sich ohne Schiffer auf dem Flusse weiter, kamen an eine Schleuse, und da die beiden jungen Männer des Fahrens nicht ganz kundig waren, die Strömung auch sehr stark war, so legte sich der Kahn mit heftigem Stoße quer vor die Schleuse, schlug um und alle Sechs fanden in den Fluthen ihren Tod.

Dresden, 22. April. Die deutschkatholische Synode, welche heute hier abgehalten werden sollte, ist aufgelöst worden. Die „Fr. Sachs. Ztg." berichtet, ein Regierungsrath sei erschienen und habe der Versammlung erklärt, daß die Regierung eine öffentliche Synode, wie sie die deutsch-katholischen Gemeinden eben abzuhalten gedächten, nicht gestatten könne. Hierauf wurde in geheimer Sitzung, der aber der betreffende Regierungs-Commissar beiwohnte, beschlossen: Die Versammlung erklärt zu Protokoll, daß die Regierungsverfügung den Bestimmungen des Statuts von 1845 entgegenlaufe, und sie wird sofort gegen die erwähnte Maßregel Beschwerde führen und sich bis zur Entscheidung vertagen.

München, 21. April. Sicherem Vernehmen nach wird König Otto von Griechenland am 26. d. seine Rückreise nach Athen antreten und seinen Weg über Wien und Triest nehmen. Ueber den Ausgang der Unterhandlungen wegen der griechischen Thronfolge, zu deren Ordnung der König Otto nach München gekommen ist, verlautet nichts Bestimmtes, jedoch ist zu schließen, daß das Ergebniß ein zufriedenstellendes und wider Erwarten schnell herbeigeführtes ist, da die Abreise erst für die Mitte des Sommers festgesetzt worden war.

Stuttgart, 21. April. Die „Kronik" berichtet, daß Kanzler Wächter in Tübingen, „weil er nicht als Vertreter einer privilegirten Gesellschaft (Universität) in die Kammer eintreten wolle, seine Entlassung gegeben habe. Die „Kronik" bewitzelt diesen Schritt in ihrer bekannten Art, allein es ist ihr nicht gar wohl dabei; auch kann man nicht leugnen, daß sowohl der Austritt des Kanzlers als der ziemlich unzweifelhafte Entschluß der Ritterschaft, nicht in der ihr durch die Verfassung von 1819 beigelegten Eigenschaft, sondern nur als Grundbesitzer in die restaurirte Ständekammer einzutreten, für das herrschende System böse Ostereier sind.

Kassel, 21. April. Vor einigen Tagen wurde hier der Commis eines hiesigen Handlungshauses ausgewiesen. Als Grund wurde angegeben, daß sein Aufenthalt zwecklos sei, denn wenn sein Prinzipal einen Kassirer brauche, so könne er sich einen andern nehmen. Der Ausgewiesene, ein Dessauer, hat sich unter den Schutz des preußischen Gesandten gestellt und dieser hat ihm versprochen, sich für ihn zu verwenden. — Diese Ausweisung charakterisirt die Willkührherrschaft, in der wir jetzt leben und die selbst die Lächerlichkeit ihrer Anordnungen nicht scheut.

Gotha, 20. April. Die „Gotha'sche Zeitung" berichtet, daß General Cabrera, „der tapfere Feldhauptmann der spanischen Legitimisten", hier täglich erwartet werde, um seinen Wohnsitz hier zu nehmen; im hiesigen Schlosse werden für ihn bereits Zimmer vorgerichtet.

Zweibrücken, 23. April. Sämmtliche abwesende 8 Mitglieder der früheren provisorischen Regierung und des Vertheidigungsausschusses in der Rheinpfalz sind zum Tode verurtheilt worden.

Wiesloch, 18. April. Vor einigen Tagen waren die Herren Bergrath Walchner, Bergrath Sommerschu, Domainenrath Eberlein hier und nahmen genauere Einsicht von dem Bestande unseres neuentdeckten Galmei- (Zink-Erz) Bergwerkes. Sehr befriedigt verließen die Herren unsere Stadt, namentlich Herr Walchner äußerte sich öffentlich, „daß das, was sie angetroffen und gesehen hätten, alle Erwartungen und alle bisherigen Beschreibungen übertreffe. Es läge hier ein Schatz, der unermeßlich sei, und in Deutschland sei seines Gleichen nicht zu treffen. Nicht allein die jetzige, sondern die folgenden Generationen würden erst den Nutzen genießen, welchen dieser unterirdische Reichthum darbiete, sobald einmal die nöthigen Anstalten zur nutzbaren Ausbeutung getroffen wären, die natürlich bedeutende Anlagekosten erforderten."

Oesterreichische Länder.

Wien, 16. April. Dem Vernehmen nach hat sich der Ministerrath in letzterer Zeit angelegentlich mit dem Stande unserer Geld-Valuta beschäftigt. In den nächsten Tagen soll eine Verordnung erscheinen, welche sich auf die Regelung dieses Mißverhältnisses beziehen wird. Alle Steuer-Beträge, Abgaben und Leistungen, welche an den Staat entrichtet werden, sollen zum dritten Theile in klingender Münze eingezahlt werden müssen (?); hingegen werden der öffentliche Schatz und alle ärarischen Kassen gleichfalls ihre Zahlungen zum dritten Theile in Silber leisten. Gegenwärtig hält es sogar schwer, bei der Bank Reichsschatzscheine in Banknoten umgewechselt zu erhalten.

Wien, 23. April. Die „Wiener Zeitung" bringt einen Ausweis über den Papiergeldumlauf in den Monaten Februar und März, woraus sich ergiebt, daß die Gesammtmenge sich in

sofern gleich blieb, als der Banknotenumlauf sich um circa 4 Millionen verringert, der Staatspapiergeldumlauf dagegen um beiläufig eben so viel vermehrt hatte.

— Der „Ostd. Post" wird von Ottocsaz (croatische Militairgrenze), 19. April, geschrieben: „Was ich in meinem gestrigen Briefe angedeutet, ist auch in Erfüllung gegangen. Es sind gestern vier nächstgelegene Compagnien aufgebrochen, um den Cordon zu besetzen, auch begaben sich der Generalmajor Railic und der Oberst des Otochaner Regiments bereits in die Nähe des Kampfplatzes, um alle Anstalten gegen das Andrängen der Insurgenten über die Grenze zu treffen; der Ban von Croatien wird heute in Zavalje erwartet. Allen unbewaffneten gutgesinnten Türken ist es erlaubt, den Schutz unter unseren Waffen zu suchen, aber es sollen alle Insurgenten, wenn auch unbewaffnet, aber der Gesinnung nach nicht dem Divan zugethan, zurückgewiesen werden. Omer Pascha ist noch nicht zur Armee des Skanderbeg gestoßen, Letzterer hat aber Bihac zwar noch nicht beschossen, jedoch die ersten Häuser von der Stadt in Brand gesteckt. Wenn uns der heutige Tag mehr Neues bringt, werde ich Ihnen schreiben."

Frankreich.

Paris, 20. April. Die Zahl der in ganz Frankreich verlangten Pässe zur londoner Ausstellung beträgt im Augenblick schon 240,000, wovon die meisten kleinen Rentiers angehören, die 3 bis 4000 Franken Einkommen haben und diese Gelegenheit benutzen wollen, um die Hauptstadt von England kennen zu lernen. Es sind verhältnißmäßig wenig Pariser darunter, da die Pariser gewöhnlich erst im letzten Augenblick an ihren Paß denken. Man glaubt, daß Paris gleichwohl an 10,000 Besucher liefern wird.

Paris, 22. April. Die Regierung trifft bedeutende Vorsichtsmaßregeln für den Fall von Unruhen am 4. Mai.

Der Aufstand in Portugal kann als beendigt angesehen werden. Nachrichten aus Lissabon vom 16. melden, daß Saldanha nirgends Anklang findet, und die Grenze zu erreichen suche. Börse unverändert und fest.

— Die Nachricht von dem Proteste Englands und Frankreichs gegen die fortdauernde Besetzung Toskanas durch Oesterreicher soll sich bestätigen.

— Ein großes Cavallerie-Lager wird bei Lüneville stattfinden; Raiyan wird dasselbe kommandiren. Der Präsident der Republik wird im Lager erscheinen, später sollen diese Truppen nach Paris verlegt werden. — Ein Gerücht erzählt die bevorstehende Ernennung Falloux's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

— Aus Algerien wird gemeldet, daß in Kabylien ein Treffen Statt gehabt, worin ein kleines französisches Corps eine unbedeutende Niederlage erlitten hat.

Lyon, 17. April. Es vergeht wohl selten ein Tag, wo nicht Militair nach Dörfern wandern muß, um dort den Ausbrüchen der bethörten Socialisten zu steuern. General Castellane hat nunmehr die Einrichtung getroffen, daß bewegliche Colonnen das Land durchstreifen, um durch ihren beständigen Patrouillendienst die Leute im Zaume zu halten. Das Militair hat mitunter einen sehr harten Beruf, da es sehr oft den gröbsten Verhöhnungen ausgesetzt ist. — Diese Woche sind wieder Truppen in der Richtung nach der schweizer Grenze marschirt. Dort bildet sich allmählig ein Militairgürtel. In ganz Italien sieht es mit der politischen Stimmung nicht gut aus.

Straßburg, 19. April. Gestern erhielt eines der dahier liegenden Regimenter plötzlich Befehl, nach Lyon aufzubrechen. Dort, wie im südlichen Frankreich überhaupt, werden ganz außergewöhnlich starke Truppenabtheilungen vereinigt. Die militairischen Streitkräfte im Elsaß wie in Lothringen werden ebenfalls vermehrt. Wie es scheint, will das neue Ministerium den von Vielen empfohlenen Weg: die Autorität des Gesetzes gegenüber den im Stillen fortkeimenden Ideen des Social-Demokratismus mit Hülfe der Militair-Gewalt aufrecht zu halten, auch wirklich einschlagen. Es ist voraus zu sehen, daß durch die gegen Ende Mai vor die Kammer kommende Revisionsfrage die Aufregung überall wächst und die Leidenschaften, die seit zwei Jahren einiger Maßen bezähmt und niedergehalten waren, von Neuem erwachen.

Algier, 8. April. Mehrere Panther, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Cheragas, einem kleinen, nur wenige Stunden von hier entfernten Dorfe, aufhalten, verbreiten unter den dortigen Einwohnern Furcht und Entsetzung. Noch unter dem ersten Eindrucke eines außerordentlichen Vorfalls wagen sich selbst die Beherztesten nicht mehr auf's Feld, und die Obrigkeit hat durch einen öffentlichen Aufruf alle Jagdlustigen eingeladen, sich am 13. April in Cheragas zu einer großen Treibjagd oder mit andern Worten zu einer Expedition gegen die Panther einzufinden. Der erwähnte Vorfall ist folgender: Eine Bauerfrau, in Begleitung ihres zwölfjährigen Sohnes, trägt ihrem Manne das Frühstück auf's Feld. Ein schattiger Platz unter einem Feigenbaume war das gewöhnliche Rendezvous, wo auch der Bauer in der Regel vor Beginn der Arbeit seine überflüssigen Effecten und sein Gewehr niederlegte. An diesem Orte erwartete die Frau ihren Mann, der in ziemlicher Entfernung von da arbeitete. Plötzlich ruft der Junge: Mutter! Mutter! Diese dreht sich erschrocken um und man denke sich den Schreck der armen Frau: kaum 15 Schritte von ihr entfernt steht ein gewaltiger Panther zwischen zwei Hecken und betrachtet sie mit raubgierigen funkelnden Augen. Die Frau kann sich weder rühren noch schreien, der Schreck hat ihre Glieder gelähmt. Mutter, sagt der Junge, fürchte Dich nicht, kommt der Hund noch einen Schritt näher, so schieße ich ihn todt. Schnell erfaßt der couragirte Kleine das Gewehr und legt auf den Panther an. Pam! Jesus Maria! ruft die Mutter und sinkt ohnmächtig nieder. In zwei mächtigen Sprüngen nähert sich das fürchterliche Thier bis auf vier Schritte dem muthigen Schützen, doch die Vorsehung hatte die rettende Kugel geleitet, der Panther konnte den letzten Sprung nicht vollenden, um seine Beute zu fassen, sterbend stürzt er nieder. Mutter, schreit freudig der Junge, ich hab' ihn getroffen! Eine halbe Stunde später waren alle Einwohner des Dorfes vor dem Hause des Bauers versammelt, um das prachtvolle Thier zu bewundern und den kleinen muthigen Jäger zu herzen und zu küssen. Derselbe hat für seinen Meisterschuß von der Obrigkeit eine Prämie von 50 Fr. erhalten.

Großbritannien.

London, 19. April. Wird die europäische revolutionaire Emigration, welche ihr Hauptquartier unter dem Schutze der Habeas Corpusacte aufgeschlagen hat, das Zusammenströmen der Besucher der Weltausstellung aus allen Theilen Europas benutzen, um einen Aufstand herbeizuführen, der das Signal zu einer allgemeinen europäischen Revolution gäbe? Bekanntlich hegt man vielfach eine solche Besorgniß. Kältere Beobachter meinen zwar, daß das Mißlingen eines solchen Coups zu offen daläge, als daß er von den Führern der Revolution bei ihrer bekannten Klugheit unternommen werden sollte. Allein dieser Grund bietet keine genügende Beruhigung dar. Hat die revolutionaire Partei in Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland nicht unzählige Coups versucht, denen die gesunde Vernunft alsbald alle Hoffnung auf Erfolg absprechen mußte und die auch wirklich mißlangen? Allein da sich die ehrlosen Häupter meist immer mit der Flucht glücklich retteten und nur die untergeordneten Werkzeuge die Opfer der thörichten Unternehmungen wurden; da endlich die revolutionairen Unternehmungen doch wenigstens für einige Zeit gelangen, so versuchen die Führer dieselben immer wieder von Neuem. Aus diesem Standpunkte der Erfahrung betrachtet, erscheint die Furcht vor einer neuen Schilderhebung der anarchischen Partei keineswegs chimärisch. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß sie ihre Werkzeuge überall vom Continent jetzt hierher zieht. Allein wie zahlreich sie auch sein und welche Hoffnungen sie auch auf das londoner Proletariat gründen mag, der praktische gesunde Sinn der Engländer überhaupt und der londoner Bevölkerung insbesondere wird ihre Plane bald scheitern machen. Sie darf es sich nicht verhehlen, daß ein solcher Versuch mit ihrer Exportation nach Botanybai und im glücklichsten Falle mit einem Exil nach Amerika endigen wird. Vielleicht hält diese Furcht sie von einem so thörichten Unternehmen zurück.

Ein Gang durch das Ausstellungsgebäude. Das Chaos der Gerüste ist geschwunden, das Chaos der Waarenballen, Kasten und Kisten herrscht noch in größter Glorie. Die Ordnung muß von der Mitte gegen die Enden ausstrahlen, wie es scheint; wenigstens sieht es im Transept noch am allervollendetsten aus. Hier und in der mittlern Hauptstraße sind die Bildhauergruppen und Kunsttrophäen zum größten Theil schon aufgestellt. Der Totaleffect verspricht ein großer zu werden, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß einzelne sogenannte Kunstwerke einen ganz andern Platz verdienen als im „Palaste einer Weltausstellung." Eine unglückselig gedachte und ausgeführte Statue der Königin Victoria zu Pferde fällt beim Eintritt zuerst in die Augen. Es war die Achtung vor der Majestät, nicht vor dem Künstler, welche dem Bildwerke seinen hervorragenden Platz anwies. In der Mitte des Transept wird am großen Springbrunnen gegraben und gemeißelt, während der Blick nach der östlichen Seite über ein wahres Meer leerer Kasten und Ballen hinschweift, die erst allmälig hinausgeschafft werden können. Mitten aus die-

sem Meere ragen giganteske Gypsfiguren aus Frankreich und die österreichische Mazeppagruppe wie Felsenklippen heraus, weiter vorn die Amazone von Berlin, der münchener Löwe und die Rosse von Stuttgart. Griechenland hat am Eingange seiner Abtheilung einen kolossalen Marmorblock liegen; es ist dasselbe Gestein, aus dem Phidias seine Statuen meißelte. Die Trümmer derselben ruhen in British Museum; das heutige Griechenland vermochte nichts Besseres zu schicken als einen rohen Block, zu dem sich der Künstler erst im fremden Lande finden soll. Italien schickt uns auch nicht viel mehr als schwache Reminiscenzen alter Künstlerschaft. Die Holzschnitzereien aus Toscona, die Mosaikarbeiten aus Rom und die mailändischen Marmorwerke bleiben nichtsdestoweniger interessante und bemerkenswerthe Sehenswürdigkeiten. Ein halbausgepackter Ismaël in Marmor scheint, so viel man von ihm sehen kann, zu den besten zu gehören. Frankreichs Bronzefiguren stehen schon in Reih und Glied und blenden durch ihren Glanz und guten Geschmack in der Zeichnung. Nur ist die moderne französische Manier zu sehr, selbst bei den antiken Zeichnungen hervortretend. Aus Deutschland überraschen herrlich ausgestopfte Thiergruppen, Scenen aus Reinecke Fuchs und dgl. versinnlichend. Wir versprechen ihnen einen zahlreichen Kreis von Bewunderern. Sie kommen von Stuttgart. Mehr als alles Dies dürfte die Reihe meublirter Zimmer vom wiener Meubelfabrikanten Leistler die Schaulustigen anziehen. Was bis jetzt davon zu sehen ist, gehört an Pracht und Geschmack zu dem Ueberraschendsten, was geboten werden dürfte. Amerika dehnt sich am östlichen Ende in sehr unreizender republikanischer Unordnung. Amerikas Wunderwerke schwimmen auf dem Mississippi, stecken in den Dünen des Oceans, ruhen im Schatten seiner Urwälder. Außer bemerkenswerthen Naturproducten dürften es seine vollendeten Daguerreotypen allein sein, die als Kunstproducte Anspruch auf Bedeutsamkeit machen könnten.

Italien.

Rom, 16. April. König Ludwig von Baiern ist glücklich eingetroffen und hat sich heute Mittags zum heiligen Vater in den Vatikan begeben.

Florenz, 14. April. Ich glaube versichern zu können, daß in diesem Augenblick das Concordat zwischen unserer Regierung und dem heiligen Stuhle bereits unterzeichnet ist. Unsere Civilgesetzgebung wird dadurch wesentlich umgestaltet. Das Concordat überläßt den Laiengerichten Untersuchung und Erkenntniß in Sachen der Geistlichen, aber nur unter gewissen Bedingungen. Dieselben Gerichte haben auch in Pfründenangelegenheiten zu entscheiden; jedoch hat der heilige Vater das Recht der Advocation an sich. Den Bischöfen wird volle Preßfreiheit, dem Clerus Freiheit der Predigt zugestanden, die Aufhebung des Placet und, wie Einige behaupten, auch das Exequatur ausgesprochen, die Ehe unbedingt dem Kirchengesetz unterworfen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 19. April. Als Curiosität dürfte vielleicht folgende Erzählung der Gazette de Fribourg Interesse erregen: Es hat wenig gefehlt, so wäre in den Straßen von Freiburg wieder Blut geflossen. Die Jungens von zwei Quartieren (Neuveville und l'Auge) hatten sich in allen Formen den Krieg erklärt. Die kleinen Bürger von Neuveville faßten unter der Anführung eines tapfern zehnjährigen Hauptmanns auf der Brücke Pont-du-Milieu Position, um von da aus einen Einfall in das feindliche Quartier zu machen. Die Bedrohten aber schickten sich an, ihren Heerd und die Ehre ihres Quartiers bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Die Schlacht entbrannte. Steine flogen nach allen Seiten, die Artillerie (denn die fehlte nicht) krachte, so laut sie konnte, und einige den guten Papas entnommene Pistolen genirten sich gar nicht, Kugeln in's feindliche Lager zu schicken. In diesem keineswegs ungefährlichen Momente trat fremde Intervention ein, in der Person von zwei bis drei Polizeimännern. Allein die Intervention wurde von den nunmehr vereinten kriegführenden Parteien siegreich zurückgeworfen, und so bedurfte es nichts Geringeren als eines Detachements Milizen, um den Frieden wiederherzustellen. Die Halsstarrigsten unter ihnen erhielten darauf eine derbe Züchtigung in ihren respectiven Schulen und wurden dann in das Spital geführt, woselbst ihnen a posteriori bemerklich gemacht wurde, daß sie sich etwas zu früh in die höhere Politik gemischt hätten.

Egypten.

Der Bahnhof der Eisenbahn über den Isthmus von Suez soll am mahomedanischen Thore zu stehen kommen. Von da wird die Bahn inmitten der beiden Seen Ekton und Maryout fortlaufen. Eine Zweigbahn soll die Hauptstraße mit dem Kanal von Bahirah verbinden. Der Engländer, welcher den Bauplan angibt, versichert, daß keine Terrainhindernisse zu überwinden sind. Die einzige Bedenklichkeit bietet der Kamsin, jener glühende Wüstensturm, der die Schienen durch seinen herbeigeführten Flugsand in wenig Tagen unter die Oberfläche der Erde bringen könnte. Aber auch dagegen gibt es ein allbewährtes Mittel. Man wird längs der Bahn eine dichte Allee von wilden Feigenbäumen anlegen, die in jenem Landstrich gut fortkommen und die Fortschritte des Sandes wie durch Zauberkraft hemmen. Ueber die Verbindung zwischen Cairo und Suez ist noch nichts entschieden. Stephenson hat sich für die Wiederherstellung des alten ptolomäischen Kanals ausgesprochen, welcher das rothe Meer mittelst des Nils mit dem Mittelmeere verbindet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Sorau. Der Superintendent Heinr. Wilh. Theodor Korn, bisher zu Schenkendorf bei Guben, ist zum Pfarr-Adjuncten cum spe succedendi für die Oberpfarre hierselbst und zum Superintendenten der Diöcese Sorau bestellt worden.

Frankfurt a. O. Nachdem der Geheime Regierungs-Rath und Provinzial-Stempel-Fiskal Herr Wülfingh vom 1. d. Mts. an pensionirt worden, ist in die Stelle des Provinzial-Stempel-Fiskals der Regierungs-Rath Herr Rudeloff eingetreten.

Verbot. Die Verbreitung der zu Bremen erscheinenden Zeitschrift:
„Bremer Tages-Chronik. Norddeutsche Abend-Zeitung"
ist auf Grund des §. 3. der Verordnung vom 5. Juni 1850 für den ganzen Umfang der Monarchie untersagt.

Budissin. Dem Fabrikarbeiter Johann August Stärzel von der landeshauptmannschaftlichen Seidau ist wegen der von ihm bewirkten Lebensrettung des zwei Jahr alten Kindes der Marie Halve allda, und dem Bauergutsbesitzer Carl Aug. Ulbricht zu Helmsdorf, welcher seinen Bruder Carl Fürchtegott Ulbricht, dessen Ehefrau, und seinen Schwager Friedrich August Ulbricht aus der Gefahr des Ertrinkens in dem Wesenitzbach errettet hat, in Anerkennung der Verdienstlichkeit dieser Handlungen und zwar einem Jeden eine Geldprämie verwilligt worden.

Am 18. d. M. ist der Handarbeiter Ullrich, welcher das Gemeindehaus zu Otterschütz bewohnte, in seinem Bette, auf der linken Seite gänzlich verbrannt, todt gefunden worden. Die in dem ebenfalls verbrannten Bette aufgefundene Tabakspfeife deutet ziemlich genau die Entstehungsursache dieses Unfalls und sofort gelöschten Brandes an.

Vermischtes.

Es bestätigt sich, daß Herr v. Radowitz seine staatsmännische Muße zur Bearbeitung eines größeren Werks über Preußens neuere und neueste Geschichte verwendet. Erst vor einiger Zeit hat derselbe von Berlin aus sehr gewichtigen Quellen Materialien für sein Werk bezogen, das nicht blos in an einander gereihten geistreichen Raisonnements, sondern in einer durch Akten-Belege überall gestützten, die Sachverhältnisse erschöpfenden Darstellung bestehen wird. Zugleich vernimmt man, daß der genannte Staatsmann zu der gegenwärtigen Brochüren-Literatur in gar keiner Beziehung steht.

Kaiser Nikolaus sandte vor einigen Jahren einen Spiegel von seltenster Größe und Schönheit mit einer Gesandtschaft als Geschenk an den Kaiser von China. Der Spiegel mußte die ganze unermeßliche Strecke von Petersburg bis Peking von Menschenhänden getragen werden. (Factisch!) Nur wer die Straßen und Wege im innern Rußland kennt, der kann die unglaublichen Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens begreifen. Der Herr aber wollte es, und der Spiegel kam unbeschädigt in China an. In der Zwischenzeit waren Mißhelligkeiten zwischen dem russischen Hofe und der Sonne des Reiches ausgebrochen, der Kaiser von China nahm weder die Gesandtschaft noch deren Geschenk an, und ein Courier, der diese Ereignisse im Vogelfluge nach Petersburg meldete, fragte zugleich, was mit dem Spiegel zu geschehen habe. Auf demselben Wege und in der nämlichen Weise, lautete der Befehl, solle der Spiegel zurückgebracht werden. Der Großfürst Michael, welcher gerade zugegen war, schlug dem Kaiser lächelnd eine Wette vor, daß derselbe nicht unzerbrochen zurückkomme. Der Kaiser ging darauf ein, und der Courier erhielt noch die Weisung, dem Führer des Transports bei Verlust der

kaiserlichen Gnade und strenger Strafe die größte Vorsicht zur Pflicht zu machen, dagegen ihm anzuzeigen, daß er im Falle der glücklichen Rückkehr eine große Belohnung zu erwarten habe. Mit namenloser Vorsicht wird das ungeheure Werk ausgeführt, und der Spiegel, von vierzig Menschen getragen, kommt glücklich und unverletzt auf dem Isaaksplatze in Petersburg an, wo der Kaiser mit seinem Bruder am Fenster steht und über die gewonnene Wette lacht. Auf der Treppe des Winterpalais stolpert indeß einer der Träger, fällt, reißt seinen Nebenmann mit zu Boden, dieser den nächsten und — der kostbare Spiegel liegt in tausend Trümmern zerschmettert am Boden. Der Großfürst hatte seine Wette gewonnen.

Dem wiener „Fremdenblatt" wird aus Innsbruck geschrieben: „Ein junges Landmädchen, welches mit einem Mohren, der bei der Musikbande eines in Innsbruck gelegenen Infanterie-Regiments dient, ein Liebesverhältniß hatte, wurde unlängst von Zwillingen entbunden. Der Geistliche des Geburtsortes — eines Dorfes unweit Innsbruck — verweigerte die Taufe, da er in den unschuldigen Sprößlingen eines Schwarzen, die leider die Farbe ihres Vaters auf die Welt mitbrachten, nicht Kinder Gottes, sondern junge Teufel erkannte. Die unglückliche Mutter, welche von allen Einwohnern gehaßt und verfolgt wurde, wozu das Benehmen des Geistlichen das Seinige beitrug, endete, von Verzweiflung getrieben, ihr Leben durch Selbstmord. Vor wenigen Tagen wurde ihr Leichnam im Sillflusse gefunden.

Vor Kurzem kam es in Offenbach vor, daß der daselbst wohnenden Fürstin Isenburg ein Scharnier an einem Necessaire zerbrach, welches sie als englische Arbeit von der Königin Victoria als Geschenk erhalten hatte. Anfangs wollte sie es zur Ausbesserung nach London schicken, dann entschloß sie sich, das ausländische Kunstwerk deutschen Händen anzuvertrauen. Der dazu gerufene große Fabrikant M. erkannte dasselbe auf den ersten Blick als seine eigene Arbeit und wies durch Auftrennung des Futters der erstaunten Fürstin im Innern des Kästchens seine Firma. — Wie lange noch wollen wir Deutschen den heimischen Gewerbfleiß verachten und die inländischen Fabrikanten dazu zwingen, die Muttersprache zu verleugnen und unter Löwe und Einhorn auf dem Umwege über England zu zehnfachen Preisen ihre Erzeugnisse in die Hände der Abnehmer zu bringen? Sind denn immer noch die Zeiten nicht vorüber, wo der französische Graf Bouflers in Wien erst durch seine französische Uebersetzung die Damen am Hof mit Wieland's „Grazien" bekannt machte und ihnen den Text las, daß Deutsche ihre vaterländischen Dichter durch Franzosen kennen lernten; wo Mozart, nachdem er schon Italien und Frankreich mit seinem Ruhme erfüllt hatte, als salzburgischer Concertmeister jährlich 12 Fl. 30 Kr. erhielt und in ganz Deutschland keine Stelle finden konnte, weil zu den Zeiten eines Klopstock, Lessing, Herder und Göthe, Haydn, Gluck und Mozart das aristokratische Deutschland nur französische Bücher für lesbar und nur einen Italiener zur Leitung einer Oper für befähigt hielt?

Daß der wiener Witz trotz des Belagerungszustandes noch nicht gestorben ist, mögen Ihnen folgende zwei seiner allerneuesten Proben beweisen. In einer hiesigen Privatschule wurde eine Prüfung abgehalten. Ein Gast fragte einen Schüler, wer das Pulver erfunden habe? Der Knabe wußte nicht zu antworten. Der Lehrer, der dem Kinde zu Hülfe kommen wollte, flüsterte ihm leise zu: der Schwarz, der Schwarz! Das Kind machte plötzlich ein gescheidtes Gesicht und rief aus: der Schwarzenberg! Nein, mein Sohn, erwiderte salbungsvoll der fragende Gast, der Schwarzenberg hat das Pulver nicht erfunden! — In einer Gesellschaft war die Rede von dem Programm des Ministeriums, und man beklagte sich bitterlich darüber, daß es seine Verheißungen von der Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht erfüllt. Was, rief ein Ungar, nicht erfüllt? Es hat mehr noch gehalten, als es versprochen. Es hat nur die Gleichberechtigung der Nationalitäten verheißen, und hat allen Unterschied zwischen ihnen aufgehoben. Jetzt giebt es keine Ungarn, Croaten, Illyrier, Böhmen, Italiener u. s. w. mehr, jetzt sind wir Alle nichts als Steyrer (Steuerer). Wenn man solche radicale Witze in Wien macht, so will man noch von der Aufhebung des Belagerungszustandes sprechen!

Bekanntmachungen.

[162] **Bekanntmachung.**

Bei dem Herannahen des Walpurgisabendes bringen wir in Erinnerung, daß das Abbrennen von Feuerwerken, Schießen, Anzünden von Feuern auf den Promenaden und andern von Menschen besuchten Orten verboten und strafbar ist, und ersuchen alle Eltern, Erzieher und Lehrherren, uns, **wie es beim letzten Johannisabende auf sehr dankenswerthe Weise geschehen,** hierbei zu unterstützen und ihre Untergebenen abzuhalten, gegen dieses Verbot zu handeln. Görlitz, den 15. April 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

---

[172] Es soll die diesjährige Grasnutzung mehrerer innerhalb der Park-Anlagen und Promenaden befindlichen Parzellen, sowie auch auf dem Neumarkte, **am 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß die näheren Bedingungen im Termine publicirt werden sollen, und die Licitation in der Nähe des Porticus beginnen wird.

Görlitz, den 23. April 1851. Der Magistrat.

---

[173] Zur Unterbringung des Bau-Amtes wird in möglichster Nähe des Bauzwingers eine passende Wohnung gebraucht. Wer eine solche zu Anfang Mai d. J. einräumen will, beliebe bis Montag, den 28. d. M., Mittags, mit Angabe der Bedingungen sich schriftlich bei dem Bauverwalter Horter (Haus No. 98.) zu melden.

Görlitz, den 22. April 1851. Der Magistrat.

---

[170] Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und bei **G. Heinze & Comp.** in Görlitz vorräthig:

Hülfe für alle Hautkranke.

Schwabe, Dr. E., (großh. Amts-Physikus rc.), das Kummerfeld'sche Waschwasser als ausgezeichnetes Heilmittel gegen Hautkrankheiten,

namentlich gegen trockene und nässende Flechten, Schwinden, Hautfinnen, Ansprung, Wundsein, Kupferhandel, Mitesser und ähnliche Hautausschläge. Nebst einem ausführlichen Bericht über die seitherige Wirksamkeit dieses Heilmittels und vollständiger Anleitung zum Gebrauch desselben. **Weimar, bei Ferd. Jansen u. Comp.**

Broch. Preis: 5 Sgr.

Literarische Neuigkeiten,

vorräthig in der Buchhandlung von G. Heinze u. Comp.

Adamy, Wandkarte von Schlesien auf 9 Blatt Farbendruck m. Wegweiser. 2 Thlr. 20 Sgr.
Art-Journal 1851. January. 1 Thlr.
Aschenbrenner, über das Bedürfniß der kirchlichen Reform. 1 Thlr.
Davies, Plan von London. Geb. auf Leinewand. 21 Sgr.
Entwurf der preuß. Strafprozeßordnung. 7½ Sgr.
Fort, kaufm. Rechenbuch. 1 Thlr. 5 Sgr.
Groschenbibliothek, humorist. 1. 2. à 1 Sgr.
Groschenbibliothek. 37—39.
Heideloff's Musterwerke für den Juwelier. 1. Hft. 16 Sgr.
Heideloff's Musterwerke für den Zimmermann. 1. Hft. 16 Sgr.
Hübner, statistische Tafel aller Länder der Erde. 3 Sgr.
Ise, der kleine Franzos. 7½ Sgr.
Keschnitz, deutsche Jugendbibliothek. 1. Lief. 3 Sgr.
Köster, der große Churfürst. 16 Sgr.
Kritz, evangelische Lehre. 1 Thlr. 15 Sgr.
London im Jahre 1851. Prakt. Handbuch für Reisende. 1 Thlr. 10 Sgr.
London wie es ist. 7½ Sgr.
Lortzing, das Lied vom 9. Regiment, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 15 Sgr.
Richter, Begleiter des Auswanderers nach Amerika. 15 Sgr.
Sammlung der neueren preuß. Gesetze. 20 Sgr.
Seyffarth, Führer durch London u. Umgegend m. 1 Plan. 1 Thlr. 10 Sgr.

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 24. April 1851.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Höchster	2	5	—	1	13	9	1	6	3	—	25	—	2	—	—	—	20	—
Niedrigster	2	—	—	1	10	—	1	3	9	—	22	6	1	25	—	—	16	—

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.